

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing
pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Illustr. Sonntagsblatt — Landwirths. Rathgeber (14tägig) —
Der Hausfreund (täglich). —
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Nr. 252.

Elbing, Mittwoch



Stadt und Land.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf. Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf.
die Svalagte über einen Raum, Verkäufe 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaar in Elbing.
Vorwärtslicher Redakteur Max G. Stark in Elbing.

28. Oktober 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den
Gratis-Beilagen werden für die Monate November
und Dezember stets angenommen und kosten
in der Expedition unseres Blattes und in den be-
kannten Abholestellen 1,10 M.
mit Botenlohn 1,30 "
bei allen Postanstalten 1,34 "

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings,
Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Politische Tagesübersicht.

Fland.

Berlin, 26. Oktober.

Der Kultusminister Graf von Bedrich hat eine Deputation empfangen, welche ihm den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bösen überbrachte.

In der heutigen Generalversammlung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wurde der Geschäftsbereich pro 1890 vorgelegt, in welchem hergehoben wird, daß das Berichtsjahr zwar noch kein normales, aber immerhin im großen und ganzen ein erfolgreiches gewesen sei. Insbesondere sei durch den Vertrag mit der Kaiserlichen Regierung eine ausgesuchte Basis für weitere Operationen gewonnen. Die Bilanz schließt in Aktiven und Passiven auf 22,510,264 Mark ab. Der Einfuhrwert betrug 2,654,919 Pfund Sterling, der Ausfuhrwert 5,015,915 Rupien. Die auf die Vorzugsantheile entfallende Dividende soll bei der nächsten Dividendenverteilung zur Auszahlung gelangen. Die Generalversammlung hat die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths wieder- und den Vergrath Busse-Coblenz neuwählt.

Wie der „National-Ztg.“ berichtet wird, hat Major Wissmann in Folge von Melde-
verschiedenheiten mit Ihnen. v. Soden seine Ent-
lassung aus dem Colonialdienste nachgefordert. Das offiziöse Wolffsche Telegraphen-Bureau berichtet dagegen: „Gegenüber der Meldung der Zeitungen über den Austritt Wissmanns aus dem Colonialdienste werden die früheren Nachrichten bestätigt, nach welchen Wissmann den Auftrag hat, in Kairo Sudanesen anzuwerben und diese nach Ostafrika zu überführen.“

Das Gesammtresultat der Berliner Kirchen geht dahin, daß von den 34 Gemeinden, deren Wahl bisher entschieden ist, 14 liberal oder positiv gestimmt haben, während in 4 Gemeinden Cartellkandidaten gewählt sind.

Zu den sozialdemokratischen Partei ein gehässiges Flugblatt in Berlin am letzten Sonntag verhüllt. Das Flugblatt richtet sich besonders gegen die deutsch-keisirische Partei, welche kein Geld zur Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter, wohl aber zur Erhöhung der schon hohen Gehälter der besoldeten Stadträte bewilligte.

Bei Paul Heyse.

Von Heinrich Landsberger.

Wieder verboten.

Sein Wohnhaus läßt sich mit seiner Stellung in der zeltgenössischen Literatur vergleichen. In vornehmster Abgeschlossenheit liegt es. Ein Vorgarten voller Einigkeit. Es ist ein einstöckiges Haus im Bestil, man führt mich nach dem ersten Stock, die Thür des Vorzimmers öffnet sich und der Dichter wenig zum Embonpoint geneigt, ein ganz klein von einem durchsichtigen Vollbart umrahmt, ein schönes blaues Auge, welliges, leicht geflochtenes Haar, das noch keine Silbersträhne durchzieht. Sonst in der ganzen Erscheinung keine Spur von Altitude. Kein flatterndes Läßaller, an den Fingern keine Ringe, der Hausschuh zeigt einen zierlichen Fuß.

Der Dichter hat mich in seinem Arbeitszimmer empfangen. Es lagert über diesem Raum ein eigener Reiz vornehmster Discretion. Es ist ein zweifelhaftes, ähnlich kleines, aber hohes Gemach mit dunkler Tapete und geweisstem Plafond. Zwischen den beiden Fenstern das einfache Stehpult, an welchem der Dichter zu arbeiten pflegt. Auf dem Pulte eine Schreibmappe mit der Aufschrift „Et labor voluptas“. An den Bänden auf niedrigeren Etagen die Bibliothek. Auf den Simsen derselben Rippes und Bildhauer. Auch eine Gipsbüste nach bekannten Antiken. Auch eine Gipsbüste von Theodor Heyse, dem Oheim des Dichters, dem berühmten Catull-Übersetzer. Ein Östenschild in Bildstein mit Gold und Silberfäden gestift. Darunter ein Bronzerelief mit schöner Patina. Über dem Sophia eine Anzahl vortrefflicher Bilder. Darunter ein Böcklin aus des Malers früherer Zeit, ein Motiv aus der Campagna. Noch aus seinem Rinfelstrich schaut der spätere Großvater heraus. Es ist ein Geschenk des Künstlers selbst, mit dem der Dichter seit vielen Jahren befreundet. Darunter eine Bleistiftzeichnung mit aufgezeichneten Kreidelschichten von Adolf Menzel und eine Kopie nach dem vielbestrittenen Selbstporträt des Palma Vecchio. Ferner ein holländisches Stück, eine

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Die Erhöhung des Reichs zu schützen für die Invaliditäts- und Altersversicherung im nächsten Etat wird 13 Millionen betragen.

Die Durchführung des Systems des Alterssteigens im Gehalt nach dem Dienstalter soll vom nächsten Etat für sämtliche preußischen Staatsunterwerbe am eintreten.

Der Eisenbahnminister Thielen erklärte einer schlesischen Deputation, welche um eine bessere Verbindung zwischen Breslau und dem Riesengebirge bat, die Finanzlage des Staates erheblich gesättigt, mit den Bahnbauteinen wenig einzuhalten. Aehnlich äußerte sich der Finanzminister, welcher hinzufügte, es könnte selbstverständlich keine Rede davon sein, die gewünschten Bahnbauteinen alsbald zu berücksichtigen.

* Stuttgart, 26. Okt. Der König hat an den Kriegsminister einen Erlass gerichtet, demzufolge anlässlich des Regierungsantrittes auch ein Gnadenfakt für Verurtheilte des Militärstandes eintreten soll. Die näheren Umstände und Bedingungen für die Strafnachlässe werden dabei angegeben. — Der Direktor im Finanzministerium, v. Zehner, ist an Stelle von Rieke zum Mitglied der Kammer der Standesherren ernannt worden. — Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ über den Hauptinhalt des Zeftaments des verstorbenen Königs Karl mithilft, ist die Königin Olga zur Universalerbin eingestellt. Das Mobiliar, welches zum Privatvermögen des verstorbenen Königs gehört, erhält der regierende König. Als sofort zahlbare Legate wurden vermach: 400,000 M. an die Centralstiftung des Wohltätigkeitsvereins zur Vertheilung an wohlthätige Anstalten, 100,000 M. für besonders bedürftige Arme, und 100,000 M. an die Karl Olga-Stiftung. Weitere namhafte Legate zu Gunsten von Angehörigen des Königshauses werden in einem späteren Zeitpunkte fällig. Der Reit des Vermögens, welcher zunächst der Königin Olga zufließt, wird später dem regierenden König zufallen. Noch einige andere Legate sind in besonderen Codizillen enthalten, welche vom König Karl selbst verfaßt wurden.

* Hamburg, 26. Okt. Dem „Hamburgischen Correspondenten“ wird aus Berlin gemeldet: Die chinesische Angelegenheit nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. Europa und Amerika haben die größten gemeinsamen Interessen in China und werden selbstverständlich auch gemeinsame Schritte unternehmen. Aber auch andere Staaten haben Sonderinteressen in China. Aussprachen zwischen den europäischen Kabinetten werden wohl zu bestimmten Abmachungen führen. Gegenüber der Behauptung, daß dies bereits geschehen sei, können wir feststellen, daß dieses bis heute noch nicht der Fall ist.

* Wiesbaden, 26. Okt. Ein Br.-Teleg. der „Post“ meldet: Der russische Gesandte in der Schweiz von Hamburger, früher Sekretär bei Giers, ist gestern Abend wieder abgereist. Er half hier Giers bei der Abfassung eines schriftlichen Berichts an den Zaren über die Verhandlungen in Monza. — Die heutige

telegraphische Meldung der Frankfurter Zeitung aus Mailand, morgen werde in Monza die Verlobung des italienischen Kronprinzen mit einer Tochter des Zaren, der Großfürstin Xenia, verkündet werden, ist, wie der „Kreis. Kurier“ aus bester Quelle erfährt, unrichtig. Die Großfürstin Xenia ist bereits mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch, dem Bruder des verbannten Großfürsten, verlobt. Diese Verlobung wird bei der Feier der silbernen Hochzeit des Zarenpaars proklamirt werden.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Wien, 26. Okt. Ein Berliner Brief der „Politischen Correspondenz“ hebt hervor, sicherlich seien die Zusammenkünfte des Königs von Rumänen mit dem Könige von Italien und dem deutschen Kaiser, sowie die wahrscheinliche Zusammenkunft mit dem Kaiser von Österreich nicht ohne eine gewisse politische Tragweite, da die betreffenden Unterredungen zwischen den Monarchen wohl auch zu Aussprachen über die politische Lage Gelegenheit bieten dürften. Aber ebenso bestimmt sei es, daß Veränderungen in den bestehenden politischen Verhältnissen hierbei nicht ins Auge gefaßt würden, daher es auch zu darauf bezüglichen Abmachungen nicht gekommen sein könne.

* Frankreich. Paris, 26. Okt. In den nächsten Tagen wird gemeinsam von namhaften Abgeordneten, Senatoren, Banquiers und den hauptsächlichsten Pariser Journalen eine Aufforderung zu einer öffentlichen Subcription zur Befreiung der Hungersnot in Russland erlassen werden. Die jüdischen Banquiers werden sich an derselben nicht beteiligen. — Kriegsminister Freyinet hat eine Almoeverordnung erlassen, welche jedem Offizier und Soldaten befiehlt, jedem Gendarmen und Polizisten selbst mit Gefahr seines Lebens unter allen Umständen in Conflicten mit der Bevölkerung auch unaufgefordert bewaffneten Verstand zu leisten. — Dem französischen Ministerioth ist am Sonnabend ein Gesetzentwurf über Errichtung von Arbeits- und Schiedsgerichtskammern, den der Handelsminister ausgearbeitet hat, vorgelegt worden. Nach demselben sollen die Mitglieder dieser Körperformen zur Hälfte von den Arbeitern und zur Hälfte von den Arbeitgebern aus ihrer Mitte gewählt werden. Für jede Gewerbeklasse und jeden höheren Bezirk sollen besondere Fachkammern errichtet werden, welche über alle gemeinsamen Zwistigkeiten zwischen Unternehmern und Angestellten und ihren unterverlebten Fragen der Arbeitsverhältnisse Beschlüsse fassen sollen, namentlich bei dem drohenden Ausbruch von Aufständen zur Verhütung derselben und bei schon ausgebrochenen zu ihrer Beilegung.

* England. London, 26. Okt. Dem „Standard“ wird von seinem Wiener Correspondenten berichtet, daß Rustem Pascha, der türkische Botschafter in England, strikte Bestrafungen erhalten habe, sofort Schritte zu thun, um mit dem britischen Kabinett erneute Verhandlungen wegen der Räumung Egypts zu eröffnen. — Nach einer Depesche der „Times“ aus Sofia wird Stambulow das Portefeuille des Innern an Petkov, gegenwärtig Bürgermeister von Sofia, ab-

treten und selbst das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an Stelle Grekovs übernehmen, welcher Doutchew als Justizminister erhebt.

* Russland. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Petersburg: Die Berichte aus den nothleidenden Gegenden schildern die Haltung der Bevölkerung ungünstig; Trunkucht nimmt überall überhand, die Bauern wollen keine Arbeit, nur Almosen und Unterstüzung und verlassen schon nach wenigen Tagen gut bezahlte Arbeit bei den Bahnbauteinen, überzeugt, daß der Zar ihnen helfen werde. Alles verläßt sich überall auf Staatshilfe, und die Bauern weigern sich, Saatkorn darlehnsweise anzunehmen und anzubauen; wohlhabende Bauern verkaufen heimlich ihre Getreidevorräte, um Staatshilfe beanspruchen zu können. Alle Berichte geben ein Bild größter Demoralisation. In Petersburg wird allgemein verlangt, den Nothleidenden kein Geld, sondern nur Arbeit zu geben, sonst würden die aufgebrachten Privat- und Staatsmittel nicht ausreichen, die mehr als 20 Millionen Nothleidenden, die nicht arbeiten wollen, zu erhalten.

* Moskau, 25. Okt. Die „Moskowskaja Wiedomost“ fordert die Regierung auf, energisch dafür Sorge tragen zu wollen, daß sämtliche Deutschen so bald als möglich aus Russland geschafft werden, da die deutschen Ansiedler angeblich Russland feindlich gesinnt bleiben.

* Türkei. Konstantinopel, 26. Okt. Offizielle Nachrichten aus Denem zufolge unterwarf sich die Rebellen in der Umgegend von Sana; die Verbindungen mit Hodeida und Menaha sind wiederhergestellt. Die in Hove angezammelten Nomadenstämme wurden zerstreut, ihr Anführer gefangen. — Einige Konstantinopeler Depesche der „Times“ zufolge überreichte der deutsche Botschafter dem Sultan das lebensgroße Bild des deutschen Kaisers, das Zeichen seiner Werthschätzung. Auch Kaiser Franz Joseph sandte dem Sultan sein Porträt.

* China. Der Vice-König von Nanking zahlt jetzt den Schadenerlaß an die durch die Unruhen in Wuhu geschädigten Europäer aus. In den Häfen des Yungting liegen 8 und in Schanghai 12 Kriegsschiffe. Das Geschwader des britischen Admirals befindet sich zur Zeit in Nagasaki.

* Siam. Bangkok, 25. Okt. In sachverständigen Kreisen wird die Offerte des Mr. Murray Campbell auf den Bau der Korat-Eisenbahn vielfach kommentirt, da man überzeugt ist, daß die Ausführung zu dem erofferten Preise von 6500 Pf. per Meile großen Verlust bringen muß. Die siamesische Regierung verlangt Bestellung von Sicherheiten; die Befreiung ist aufgehoben.

Hof und Gesellschaft.

* Sigmaringen, 26. Okt. Der Fürst von Hohenzollern ist heute von hier nach Potsdam abgereist.

* Wien, 26. Okt. Nach dem letzten im Laufe des gestrigen Tages ausgegebenen Bulletin über das Befinden der Erzherzogin Margaretha Sophie war das Fieber weniger hoch, der Puls etwas kräftiger, jedoch sehr frequent. Die Nervensymptome waren

und oft auch ohne vorherige nochmalige Durchsicht in die Druckerei. Sie erinnern sich seiner Erzählung „Der Roman der Stiftsdame“. Seine Gattin und Laistner, sein Mitarbeiter bei der Herausgabe des deutschen Novellenkalenders, lasen das Manuskript und sahen, daß es gut war. Sie sagten ihm das und so hielt er eine Durchsicht seinerseits für überflüssig. Wie Sie das Werk kennen, so ist es in einem Guß und ohne Aenderung aus der Feder geflossen. Peinlicher verfährt er bei Arbeitern, die anderer als novellistischer Art, also bei seinen Dramen und Gedichten, wo es gilt, neben dem prägnantesten auch den bündigsten Ausdruck zu finden. Seine Dramen läßt er, bevor er sie herausgibt, viele Jahre lang erst im Pulte ruhen. Er unterzieht sie regelmäßig dreier schriftlichen Umarbeitungen. Den ersten Entwurf nennt er die Arrangieprobe. Das Scenarium ist vollständig, auch der Dialog. Und dieser nur ist es, an dem er noch ändert. Und zwar so gründlich, daß in der dritten Gestalt sich auch keine Zeile mehr von der ursprünglichen findet. Es war mir der Eindruck in ein solches Concept gestattet — ein neues Schauspiel, das er eben in Arbeit hatte. Es sind lose Blätter in Briefformat, Octav, die Züge fließig und elegant. Bei Gelegenheit kommt er auch auf seine Dramen zu sprechen, zuletzt auf seinen damals im Deutschen Theater gerade leise abgelebten Einacter: „Zwischen Lipp“ und „Bechtersrand“. Er leugnet keineswegs, daß es gewisse Stoffe giebt, die nur eine epische Behandlung vertragen — ob der in Rede stehende nach den Aufführungen der Kritik gleichfalls dazu gehört, darüber läßt sich nach seiner Meinung noch debattiren — aber er verwahrt sich, ohne der Vogel Gewalt anzuhaften zu müssen, gegen die Möglichkeit eines andern Ausgangs. Sie erinnern sich dieses Stücks. Beiläufig, er verwahrt sich auch gegen die fable convenie, daß er nur dem weiblichen Charakter seine Bedeutung widme, und weiß mit Recht auf „Colberg“, „Hans Lange“ und andere seiner Schauspiele hin.

Die Zeit drängt leider, ich danke dem Dichter für die genügsame Stunde, wir schütteln uns die Hände und sagen einander Lebewohl.

unverändert. Den letzten Berichten von Mitternacht folgte bald die in der Nacht zum Sonntag eingetretene leichte Besserung an. Der Papst hat der Erzherzogin Margaretha Sophia durch Vermittelung des Kardinal Galimberti den apostolischen Segen gesandt. — Prinz Georg von Preußen ist incognito aus München heute früh hier eingetroffen.

Armee und Flotte.

— Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit sind nach den "Münchener Neuesten Nachrichten" Berathungen über ein systematisches Vorgehen nach verschiedenen Richtungen statt, um festzustellen, wie weit die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ohne Beeinträchtigung der für die Ausbildung der Mannschaften erforderlichen Tüchtigkeit durchführbar ist. Es verlautet, daß in letzter Zeit die Zahl militärischer Autoritäten, welche für die Möglichkeit der Durchführung eingetreten sind, um mehrere gewichtige Namen inaktiv und aktiver Militärs sich vermehrt hat. Mit Bestimmtheit sei zu erwarten, daß dem Reichstag über den Stand der Frage eine Erklärung zugehen wird.

Kirche und Schule.

— Die Berufung der Generalsynode auf den 10. November bestätigt sich. Von Vorlagen werden genannt die einheitliche Regelung der Gnadenzeit, die Aenderung des Gesetzes über Pensionierung der Geistlichen (hinsichtlich des Religionsgesetzes scheint noch nicht alle Vorberatungen beendet zu sein), die Aenderung der Aufsicht der Kirchenbehörden über die kirchliche Vermögensverwaltung, die nachträgliche Genehmigung einer Veränderung des Kirchengebets und einer Verordnung über Bildung besonderer Provinzial-Synodal-Verbände in Ost- und Westpreußen. Von den durch königliche Ernennung berufenen Mitgliedern der Generalsynode werden von der "Kreuzzeitung" genannt: Fürst Stolberg-Wernigerode, Häus Oberpräsident Dr. v. Achenbach, Oberpräsident Nassau, General der Infanterie v. Strubberg, Hofprediger und Militär-Oberpfarrer Frommel, Landes-Direktor v. Leebach, Regierungs-Präsident Graf Glotz d' Haussoullie-Köslin, Geh. Commerzienrat Schluton-Stettin, Graf Heinrich v. d. Goltz, Edzageze (Kreis Wirsitz), Geh. Commerzienrat Freiherr von Suum, Curator der Universität Halle, Geheimer Ober-Regierungs-Rath Schrader, Pastor v. Bodelschwingh-Bielefeld, Consistorialrat und Superintendent Eilsberger in Königsberg, Consistorialrat und Superintendent Franck in Danzig, Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrat Trost in Königsberg, Consistorialpräsident Schmidt in Berlin, Superintendent Dr. Baitwinkel in Erfurt.

* **Rom.** 26. Okt. Innerhalb der leitenden Kreise des Jesuitenordens haben, auf direkte Veranlassung des Ordensgenerals P. Anderledy hin, soeben überraschende und eingreifende Veränderungen stattgefunden. So wurden u. A. der Römische Provinzial, P. Greddi, der Administrator des Ordens, verschiedene Rektoren, sowie auch fast das gesamme höhere Personal des jesuitischen Collegio Germanico abberufen und meist durch d e u t s c h e O r d e n e n s b ü d e r erichtet. Aehnliche Veränderungen stehen auch in den ausländischen Ordensprovinzen bevor. Der Grund für das überraschende Ereignis soll entweder in der angeblichen zu großen Versöhnlichkeit der genannten Ordensleiter liegen oder aber in Bedingungen finanzieller Natur. Die Angelegenheit soll vom Papst selbst verfügt worden sein. — Wie verlautet, wird in dem November-Consistorium Msgr. Ruffo Scilla, der päpstliche Majordomus, zum Kardinal ernannt werden. Die Ansprache des Papstes werde auf die Ereignisse vom 2. Oktober (Kundgebungen der italienischen Bevölkerung wegen des unwürdigen Vertragsfranzösischer Pilger im Pantheon) Bezug nehmen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Marienburg.** 24. Okt. Mit den Worten: "Der Angeklagte ist zu Hause geblieben" betrat der Eigentümer R. den Gerichtssaal. Mit dem Umgang meinte er seinen Hund, den er ungefesselt hatte umherlaufen lassen, weshalb ihm ein polizeiliches Strafmandat zugegangen war. Als bald wurden ihm wegen ungebührlichen Vertrags vor Gericht gestellt und selbst der Protest, daß er die Strafe bezahlen könne, rettete ihn nicht vor seinem Schicksal. Er wurde auf der Stelle abgeführt und hatte nun einen ganzen Tag Zeit, über die unbedachten Worte nachzudenken.

* **Diegenhof.** 26. Okt. Vor einigen Tagen prahlte in Martenau ein Arbeiter seine, stark dem Trunk ergebene und betrunken Frau. Nach empfangenen Brügeln bestieg dieelbe den Heuboden des Gehöftes, in welchem sie arbeitete. Nach kurzer Zeit stand man sie tot. Ob sie in Folge der Brügel oder vielleicht an Herzschlag gestorben, wird die Untersuchung feststellen. Der Mann wurde verhaftet. Der 3 kleinen Kinder haben sich einige Frauen des Besitzers angezogen, bei welcher der Arbeiter früher gedient, und sich durch treuen Dienst ein gutes Verdienst bewahrt hat.

(??) **Christburg.** 26. Okt. Zu Mitgliedern der Boreinschüpfungs-Kommission der Einflömmelteuer sind seitens der kgl. Regierung ernannt worden: Zimmer- und Maurermeister Hildebrand, Lehrer Fries und Schuhmachermeister Carl Eberhard. Zu Stellvertretern: Otschleifer Hermann Krause, Kaufmann Kräling und Bäckermeister Theodor Gersohn. — Das Orts-Statut der hiesigen Fortbildungsschule ist von der kgl. Regierung nicht genehmigt worden, weil in demselben das Alter, bis zu welchem die jugendlichen Arbeiter zum Besuch der Schule verpflichtet wurden, mit dem siebenzehnten Lebensjahr abgeschlossen war, nämlich von den Meistern behauptet worden, daß viele Arbeiter mit 17 Jahren schon Gesellen würden, und dann zu stolz werden, um mit den Burschen in einer Klasse zu sitzen, hauptsächlich wenn der Bursche mehr kann als der Geselle, oder der Letztere in einer tieferen Klasse zu sitzen kommt. Solche Gesellen ziehen die Auswanderung vor, und es entsteht Arbeiternot. Dieser Grund hat nun aber keine Berücksichtigung finden können, so daß der Magistrat beschloß, der Regierungserfüllung gemäß das Fortbildungsschulplätzige Alter auf 18 Jahre anzunehmen, welchem Beschluss auch die Stadtverordneten-Versammlung in einer außerordentlichen Sitzung am Freitag bei-

getreten ist.

* **Chmielno (Kr. Barthaus).** 25. Okt. Wie schon kürzlich mitgetheilt, wurde hier durch das Gericht nach dem Schloßzimmer unseres Herrn Pfarrers Böber ein Schuß abgefeuert. Gestern trafen hier der Staatsanwalt aus Danzig und der Untersuchungsrichter aus Barthaus ein. Nachdem die Zeugen vernommen waren, wurde eine der That verdächtige Person verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zu Barthaus eingeliefert.

* **Rautenburg.** 25. Okt. Gestern Nachts wütete hier ein großes Schadensfeuer, das beinahe den ganzen Tag anhielt und noch heute nicht vollständig gelöscht ist. Es brannten ein dem Herrn Rautenburg und ein dem Herrn Bäckermeister Kunter gehöriges Gebäude nebst den Hintergebäuden, als Ställe und Speicher mit sämtlichen Vorräthen von Getreide und Rauchfutter vollständig niederr. Dem in dem Hause des Rautenburg wohnenden Kaufmann Rost sind sämtliches Mobiliar und alle Waaren verbrannt. Auch die übrigen in den Häusern wohnenden Mietner erlitten Brandschaden oder waren genötigt, ihre Wohnungen zu räumen. Vom Feuer stark beschädigt sind noch das Haus des Kaufmanns Molchinski und das Haus des Kaufmanns Rost. Das Feuer brach in einem Hintergebäude des Rautenburg, woselbst eine Wäschemangel stand und wo die Menschen bis in die späte Nacht Wäsche rollten, aus. Obgleich Hilfe in reichen Maße vorhanden war, vermochte man nur das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Die Geschädigten sind alle versichert, woran fünf Feuerversicherungsgesellschaften beteiligt sind.

— **Krojanke.** 26. Okt. Dem heutigen Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war eine große Zahl von Kaufmännern und Verkäufern erschienen. Der Viehmarkt war gut besucht, jedoch war der Handel hier flau, da zu hohe Preise gefordert wurden. Für gute Waare wurden 300 Mk. gezahlt, für Material mittlerer Güte 160—180 Mk., während minderwertiges Vieh fast gar keinen Absatz fand. Auch auf dem Pferdemarkt war der Handel sehr matt. Anmälter hingegen war die Kauflust auf dem Krammarkt. — Am 29. Oktober er. findet zu Glatow unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Rohde von hier eine General-Versammlung des Zweigvereins der deutschen Lutherstiftung für den Kreis Glatow statt.

* **Graudenz.** 25. Okt. Ein tragischer Fall ereignete sich in der Stadt ungemein Thellnahme. Premier-Lieutenant Siebenbürger vom 14. Regiment hat sich heut früh durch einen Schuß in die linke Brust getötet. Es ist nicht bekannt, was ihn in den Tod getrieben hat. Herr Siebenbürger war ein lebensfrischer, liebenswürdiger Offizier, der anscheinend in den glücklichsten Verhältnissen lebte. (G.)

* **Pr. Holland.** 26. Okt. Einen eifigen Raubzeugverlust hat das Gräf. Gut Lauck aufzuweisen. Da dort eine grohartige Fasanzenzucht ist, werden für erlegte Feinde derselben ziemlich hohe Preämien gezahlt und Fürster Kreuz geht ihnen mit großem Eifer nach. Jüngst einer Menge Raubvögeln, verwüsteter Hähnen, jagender Hunde, Marder u. hat er in den letzten 9 Monaten über 100 Flüsse getötet. Seit dem 1. Juli bis heute hat er nach dem "D. B." 87 Stück unschädlich gemacht, von denen er unter einem Strauchhaufen 7 Stück aß.

* **Hohenstein Ostpr.** 25. Okt. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag brach in dem drei Kilometer von hier entfernten Bauerndorfe Wilken im Besitz des Besitzers D. Feuer aus. Da in Folge der anhaltenden Dürre die Strohdächer sofort Feuerfingen, stand bald der größte Theil des Dorfes in Flammen. (K. A. B.)

* **Riesenburg.** 25. Okt. In verflossener Nacht um 12. Uhr erkönte wiederum die Feuerlöcke. In dem nahe gelegenen Grätzitz brannte eine unbewohnte Insistathie nieder, welche von ruchloser Hand angesteckt worden war.

(N. W. M.)

* **Königsberg.** 26. Okt. Mit einer Ladung Mais aus Italien ist gestern der große dänische Dampfer "Togo" hier eingetroffen. Die Ladung wird jetzt am Kaibahnhof gelöscht. — Man scheint also auch hier demnächst Versuche mit dem Roggen-Mais-Mischbrote anstellen zu wollen. — In der hiesigen königlichen Militärakademie hat man, wie man nun berichtet, bereits Backversuche mit Maismehl, welches zu gewissen Teilen mit Roggennmehl vermischte wurde, angestellt, doch haben die Versuche kein zufriedenstellendes Resultat ergeben. — Neben den Dampfern "Körperstüd" und der hiesigen Röderet (Marcus Cohn und Sohn) neue Deutschen zugegangen, welche glücklicherweise weniger schlimm als die ersten Nachrichten lauten. Danach ist "Körperstüd" nicht untergegangen, wurde vielmehr noch glücklich vom Strandte abgebracht und nach Granton (England) geschleppt. Starke Havarie scheint nicht vorzuliegen (das Schiff war mit Kohlen beladen), die Beschädigungen des Schiffsrumpfs dürften auch nicht gerade sehr erheblich sein. "Körperstüd" war im Jahre 1889 auf einer englischen Werft gebaut, hat 180 Fuß Länge, 16 Fuß Tiefgang und ist auf 1319 Kubikmeter vermessen. Grund des Unfalls war Sturm und starker Seenebel, wobei der Dampfer auf Felsenriffe lief. (K. A. B.)

* **Neidenburg.** 24. Okt. Wegen Verdachts des G i s t m o r d v e r e i n s wurde die Altsilberfrau Louise Pawlowsk aus Zimnowoda verhaftet. Sie soll den Käthner Tzessenzewitsch Cheleuten, an welche sie ihr Grundstück unter Anderem auch für Gewährung der Wohnung und des Essens verkauft hatte, angeblich um wieder in den Besitz des Grundstücks zu gelangen, Gis in die Speisen gemischt haben. Es sollen denn auch Vergiftungsscheinungen sowohl bei der Frau Tzessenzewitsch als auch ihrer Tochter eingetreten sein. Die Untersuchung der Speisen wird ergeben, was an der Sache Wahres ist. (G.)

* **Justenburg.** 24. Okt. Das Schwurgericht verurteilte heute den Eisenbahn-Stations-Assistenten Wilhelm Frank aus Gydthausen wegen Unterhüllung im Amt unter Vorlegung unrichtiger Beläge einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Ehrenverlust auf die gleiche Dauer. Ferner verhandelte das Schwurgericht wider den Besitzer Friedrich Zimmat aus Stroblschen, Kreis Darkehmen und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten wegen Widerstandes gegen einen Forstbeamten in Ausübung seines Amtes.

* **Bromberg.** 26. Okt. Vorgestern feierte das Eigentümer Friedrich Klingbeil'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung erfolgte durch Herrn Superintendenten Saran, welcher dem Jubelpaare bei dieser Gelegenheit die demselben vom Kaiser verliehene Ehejubiläums-Medaille überreichte. (Ostd. Pr.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

28. Okt.: Veränderlich, windig, Niederschlag, spätestens verboten.

29. Okt.: Trieb, Niederschläge, spätestens Aufklärung, ziemlich milde. Frischer bis starker Wind.

30. Okt.: Meist trübe, Regen, spätestens wolig, ziemlich gelinde. Schwache bis lebhafte Winde.

(Für diese Anzeige geeignete Artikel und Notizen sind uns zu wünschen.)

Elbing, 27. Oktober.

* [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung desselben sprach Herr Direktor Dr. Nagel über ein die Gegenwart viel beschäftigendes Thema, nämlich über einige wichtige Fragen der Schule — ferner und zwar über die der höheren Schulen. Redner verbreitete sich zunächst kurz darüber was man unter höheren Schulen versteht. Es sind das die Schulen mit 9jährigem Kursus, welche zu irgend einem Studium berechtigen. Bis 1859 hatte man die Gymnasien mit den alten Sprachen griechisch und lateinisch, dann entstanden neben diesen die aus den höhern Bürgerschulen hervorgegangenen Realsschulen mit Latein. Neben diesen Realsschulen gingen, wie früher neben den Gymnasien die höheren Bürgerschulen, jetzt die Gewerbeschulen. 1882 wurden dann die Realsschulen, Realgymnasien und Pro-Oberrealsschulen ohne Prima. Außerdem bestand noch die klassische höhere Bürgerschule ohne Latein. Die schwierige Organisationsfrage ist nun immer außer der Bildungsfrage die Berechtigungsfrage. Ferner ist die Entscheidungsfrage für die Eltern von Knaben ebenfalls eine große Hauptthätsche. Bei den höheren Bürgerschulen mit französisch und englisch erreicht der Knabe das einjährige Zeugnis mit dem Abiturientenexamen, während bei den Gymnasien dies mit der Befreiung nach Obersekunda gleichheit. Die Gymnasien berechtigten bis jetzt zum Universitätsstudium, während die Realgymnasien dies nur in beschränkter Weise zulassen und das sind eben die steten Kämpfe, um die es sich handelt. Man will wieder eine Einheitsschule, ein reformirtes Gymnasium. Es sind nun 3 Epochen zu verzeichnen. Schulen mit Griechisch und Latein, Schulen nur mit Latein und drittens lateinlose 9jährige Schulen mit fast derselben Berechtigung wie die anderen. Die Schulconferenz, welche vom vierten bis neunzehnten Dezember 1890 auf Veranlassung Sr. Majestät des Kaisers sich mit diesen Fragen sehr eingehend beschäftigt hat und aus welcher die sogenannte Siebenerscommission hervorgegangen, die eben einen Entwurf ausarbeiten und dem Kaiser zur Prüfung vorlegen soll, wird nun hoffentlich eine Entscheidung in diesem Punkte bringen. Dieselbe ist gerade in diesen Tagen damit fertig geworden. Redner berührte speziell einige Punkte aus der Rede des Kaisers an jener Conferenz, sowie die von denselben der Conferenz zur Beantwortung unterbreiteten Fragen. Es wird eine gleiche Werthschätzung so viel wie möglich angestrebt, nur soll das einjährige Zeugnis nicht mehr durch Examen, sondern durch ein besonderes Examen erworben werden. Die Hauptfrage, Gleichstellung der beiden Schulen ist von 44 Stimmen mit 40 Stimmen bejaht. Die 4 wollten eine Realsschule ohne Latein. Es wird beobachtigt, die zu erwartende Reform ist am 1 April 1892 zur Einführung zu bringen, was wohl kaum möglich sein wird. Nach dem Vortrage werden mehrere Fragen erledigt. Ferner spricht Herr Ingenteur Straube über die Compoundmaschine, zeigt von derselben verschiedene Abbildungen und zeigt auch eine Abbildung des hannoverschen Elektrizitätswerkes, für welches die Firma Schichau die Maschinen liefert. Diese hat übrigens die erste Compoundmaschine in Deutschland seinerzeit fertiggestellt und beträgt die Zahl derselben, welche bis jetzt fertiggestellt, circa 200. Hierauf wird die Versammlung geschlossen.

* [Der landw. Verein Elbing B] hatte gestern, am 26. d. Mts., auf der Besitzung des Güterbesitzers Herrn Salwey-Oberförstbwalde ein Probeflügen veranstaltet, bei welchem die Flüge, Kartoffelflüge, Häupel- und Erdschaufliegen, in der Arbeit geprüft und nach bestandener Prüfung an die Mitglieder meistbietend versteigert wurden. Die Flüge arbeiteten vorzüglich und bewährten von Neuem den wohlverdienten Ruf des Fabrikanten, Herrn Wermke-Heiligenbeil. Die Erdschaufliegen wurden geradezu für außerordentlich erklart und sollen von diesen zum nächsten Frühjahr eine größere Anzahl auf gleichem Wege in den Vereinsbezirk gebracht werden. Auch die Kartoffelflüge sind stark, exact gebaut und bewältigen jeden Acker leicht und gut und wurden als die best. Bekannten erklärt.

* [Comenius-Gesellschaft.] Am 28. März nächsten Jahres findet die 300jährige Wiederkehr des Geburtstages des hervorragenden Pädagogen Amos Comenius statt, wie wir in einem westpreußischen Blatt lesen. Auch in unserem Orte hat Comenius sich aufgehalten. Hier arbeitete Comenius im Auftrage der schwedischen Regierung Unterrichtspläne aus für die Schulen Schwedens. Kurzlich hat sich die Comenius-Gesellschaft gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, "dem Geist des großen Pädagogen Comenius und der ihm innerlich verwandten Männer durch Schrift und Rede lebendige Verbreitung zu verschaffen und durch die Flüge der aus diesem Geist erwachsenen Literatur für die Aufführung der Vergangenheit und die gesunde Entwicklung der Zukunft im einigendem und verschönendem Sinne zu wirken, sowie insbesondere der Reform von Erziehung und Unterricht im Sinne von Comenius die Wege zu ebnen." Der Zweck soll erreicht werden durch Herausgabe der wichtigeren Schriften und Briefe von Comenius Erforschung der Geschichte und Glaubenslehre der altenchristlichen Gemeinden und ihrer Vorgänger und Nachfolger. Die Comenius-Gesellschaft hält es für erwünscht, daß in jeder Stadt, wo Lehrervereine u. dergl. bestehen, der Festtag festlich begangen werde, und es werden die erforderlichen Beschlüsse gefasst, um derartige Feiern anzuregen.

* [Gewerbl. Fortbildungsschule.] Eine Bekanntmachung der Polizeiverwaltung, die wir im Inserate in ihrem Wortlauten veröffentlicht, heißt mit, daß an die zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter Kurien vertheilt werden, auf welchen die Zeit des Schulbesuches verzeichnet ist. Die Bekanntmachung enthält gleichzeitig die Mahnung an die Arbeitgeber, ihre Untergebenen an dem Besuch der Anstalt nicht zu hindern.

* [Eine humoristische Soiree] wird die Comedysänger-Gesellschaft des Herrn Albert Semada am Sonntag, Montag und Dienstag veranstalten.

* [Der Maler Herr Oscar Meyer], der bekanntlich in Konstantinopel lebt, hat, wie wir aus einem dortigen englischen Blatte freundlichst zur Verfügung gestellten Korrespondenz entnehmen, für zwei Gemälde vollendet, die sein künstlerisches Talent auf's Neue glänzend bekunden. Das eine Gemälde ist ein vorzügliches Porträt des bekannten Konstantinopler Bankiers Couteaux, das andere ein Stillleben auf dem Wasser, — ein alter Fischer mit seiner jungen Tochter in einer Barke. — Namentlich das letzte genannte Bild, mit dessen Genre wie "Madame Bonnard" gehalten, ebenso hochkomisch wie dieses launige Erzeugnis der französischen Lustspielliteratur.

* [Theater.] Unsere Theater-Gesellschaft wird morgen, Mittwoch, zum ersten Mal in unserer Nachbarstadt Pr. Holland auftreten. Zur Aufführung gelangt "Das Nachtlager von Grana". Das "Ob. Bb." empfiehlt den Besuch der Vorstellungen und drückt in ihrer letzten Nummer die Recension, welche wir über die zweite Aufführung dieser Oper gebracht haben.

* [Gewerbl. Fortbildungsschule.] Eine Bekanntmachung der Polizeiverwaltung, die wir im Inserate in ihrem Wortlauten veröffentlicht, heißt mit, daß an die zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter Kurien vertheilt werden, auf welchen die Zeit des Schulbesuches verzeichnet ist. Die Bekanntmachung enthält gleichzeitig die Mahnung an die Arbeitgeber, ihre Untergebenen an dem Besuch der Anstalt nicht zu hindern.

* [Eine humoristische Soiree] wird die Comedysänger-Gesellschaft des Herrn Albert Semada am Sonntag, Montag und Dienstag veranstalten.

* [Der Maler Herr Oscar Meyer], der bekanntlich in Konstantinopel lebt, hat, wie wir aus einem dortigen englischen Blatte freundlichst zur Verfügung gestellten Korrespondenz entnehmen, für zwei Gemälde vollendet, die sein künstlerisches Talent auf's Neue glänzend bekunden. Das eine Gemälde ist ein vorzügliches Porträt des bekannten Konstantinopler Bankiers Couteaux, das andere ein Stillleben auf dem Wasser, — ein alter Fischer mit seiner jungen Tochter in einer Barke. — Namentlich das letzte genannte Bild, mit dessen Genre wie "Madame Bonnard" gehalten, ebenso hochkomisch wie dieses launige Erzeugnis der französischen Lustspielliteratur.

* [Das Bedürfnis nach einer schnelleren Beförderung zwischen Berlin und St. Petersburg] wird diesseits und jenseits der Grenze gleich empfunden. Mit den bisher in Russland verwendeten Lokomotiven ist allerdings eine solche nicht zu erreichen; es werden indeß jetzt auf der Hauptlinie der großen russischen Eisenbahn von Petersburg nach der Landesgrenze Versuche mit in Russland selbst gefertigten neuen Schnellzugssystemen angestellt. Dieselben sind ungemein lang, ruhen vorn auf einem Truck mit zwei Achsen als Laufachse und können vermöge ihrer hohen Räder, über 6', mit Leichtigkeit 90 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Die einzelnen Theile sind bis in die kleinsten Details nur in einer russischen Locomotivfabrik hergestellt und liefern den Beweis, daß man in Russland im Locomotivbau bedeutende Fortschritte in den letzten Jahren gemacht hat. Die äußere Ausstattung ist eine sehr solide, das verwendete Material von bester Qualität.

* [Den Landgendarmen] darf fünftig bereits nach einer 12jährigen vorwurfsfreien Gesamttdienstzeit, worunter mindestens 2 Jahre als Gendarm, das Tragen des silbernen Portepee am Offiziersäbel gestattet werden.

* [Neue Dirschauer Brücke.] Am Mittwoch wird die neue Dirschauer Eisenbahnbrücke dem Verkehr übergeben werden. Es sollen die am Nachmittag von Königsberg rep. Berlin kommenden beiden Personenzüge zuerst die neue Brücke passieren. Auch der voraussichtlich an diesen Tagen von Neufahrwasser abgehende Zug des Zaren soll bereits über die neue Brücke geleitet werden.

* [Gutsverkauf.] Das Rittergut Napolle im Kreis Neumark, Herrn George Wendt zu Danzig gehörig, ist für 192.000 Mark an Herrn Lieutenant Wittmann aus Sumpf bei Mühlhausen in Ostpreußen verkauft worden.

* [Garnisonverlegung.] Der Stab, sowie die 1., 4. und 5. Escadron Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußen) Nr. 5 verbleiben dauernd in Neisenburg, während die 2. Escadron von Rosenberg nach Neisenburg verlegt wird, sobald daselbst Unterkunft geschaffen ist.

* [Im Elbinger Deichverbande] wird von morgen an die diesjährige Herbst-Deichschau stattfinden. Die Bereitung des rechtseitigen Rogatdetaches, an welcher voraussichtlich Vertreter des Regierungspräsidenten und der Strombau-Verwaltung teilnehmen werden, beginnt heute Dienstag, Morgens 10 Uhr bei der Königsdorfer Wachbude. Am darauf folgenden Tage ist eine Bereitung der engen, breiten Werderschen und Höherschen Thiene und im Anschluß hieran eine Besichtigung der im Bau begriffenen Thieneschleuse bei Höhertshof in Aussicht genommen.

* [Am Sonnabend, Vormittags], wurden 2 junge Verbrecher von hier in die königlichen Strafanstalten zu Mewe beziehungsweise Graudenz eingeliefert. Der eine von den beiden Verbrechern war der 25 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Lint aus Spittelhof, welcher im vergangenen Winter und Frühjahr die Umgegend von Elbing durch seine Sittlichkeitstentate auf die von den nahe gelegenen Besitzungen hierher kommenden Milchträgerinnen unsicher machte. Lint, welcher verheirathet ist, erhielt durch das leitete Schwurgericht 12 Jahre Zuchthaus. Der 2. Strafgefangene war der 19jährige Arbeiter Peter Lau, welcher wegen Todtlags mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist. — Am vorhergehenden Sonnabend sind die 3 Mitglieder der Räuberbande Baronowski und zwar der Räuberhauptmann Baronowski (wie er sich selbst mit Vorliebe zu nennen pflegte) dessen Konkubine, die Arbeiterfrau Franziska Golombiensta und der Arbeiter Franz Kaminist in die königlichen Strafanstalten zu Graudenz und Gordon geschafft worden. Baronowski hatte das höchste zulässige Strafmahz zuerkannt erhalten: 15 Jahre Zuchthaus, seine Konkubine 5 Jahre Zuchthaus und der Komplize Kaminist 6 Jahre Zuchthaus. Alle 5 Verbrecher haben zusammen 43 Jahre Zuchthaus zu verbüßen, also durchschnittlich pro Kopf 8,6 Jahre. — Baronowski und seine Geliebte konnten den ihnen gebotenen günstigen Augenblick nicht vorübergehen lassen um sich in Marienburg beim Verlassen der bis dahin gemeinschaftlich benutzten Eisenbahn einen herzhaften „Abschiedsfluß“ zu geben.

* [Die Maul- und Klauenseuche] ist nunmehr auch unter dem Rindvieh, in der Umgegend von Jungfer ausgebrochen. So sind dem Besitzer Bickell aus Neustädterwald 8 Thiere von der oben genannten Krankheit befallen. Auch der Besitzer M. ebensfalls aus Neustädterwald befürchtet, daß sie auch in seinem Viehstande sich verbreiten werde. — Die Rothlaufkrankheit scheint in diesem Jahre gar nicht verschwinden zu wollen, denn sie taucht noch hier und da auf und fordert ihre Opfer unter den Schweinen. Dem Besitzer M. aus N. erkrankte nämlich noch erst in voriger Woche ein großes Mastschwein am Rothlauf und schlachtete es bei den ersten Anzeichen der Krankheit. Ebenso hat der Eigentümer B. auch aus N. ein am Rothlauf erkranktes Schwein schlachten müssen. Möge dieser Fall der letzte sein.

* [Schadeneuer.] Gestern Abend um die 12. Stunde wurde hier ein recht intensiver Feuerschein bemerkt. Wie wir soeben hören, ist das Gehöft des Besitzers Brüggemann in Elsterwald 2. Trift total abgebrannt. Das Feuer verbreitete sich über das ganze Gehöft so raspid, daß Dr. von Allem entblößt und nur mit den allernöthigsten Kleidungsstücken versehen, das Haus schleunigst verlassen mußte.

* [Unfall.] In der letzten Nacht haben Unholde dem Gutswirt Neumann in Sanssouci einen Thorflügel ausgebogen und denselben bis nach der wilden Himmels getragen, in welcher derselbe heute früh vom Fuhrhalter Grunwald gefunden wurde. Der Rücktransport bereite bei der Steilheit des Terrains nicht unbedeutende Schwierigkeiten.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 26. Oktober.

Zur Verhandlung standen 11 Sachen, zu welchen 19 Zeugen vorgeladen waren. Der Gutsbesitzer Emil Wilhelm aus Altweichsel hat in gutem Glauben während der Krankheit eines Insassen keine Marken in seine Karte eingeliebt. In diesem Glauben, daß solches zulässig ist, befinden sich noch Viele. Die Staatsanwaltschaft beantragt die geringste Strafe von 3 Mt. ev. 1 Tag Haft. Der Gerichtshof erkennt Invaliditätsgefeß an unter Umständen bis 2000 Mt. — Die bereits mit 4 Jahr 9 Monat und anderen hat sich verschlechtert Diebstähle in Reichsdei im Dezember v. J. schuldig gemacht. Angeklagte ist geständig. Die Sachen hat dieselbe einer Auguste Nilsa hier zum Verkaufe übergeben, welche ihr 40 Pfo. für dieselben gab und wegen Hehlerei wahrscheinlich unter Anklage gestellt werden wird. Die Strafe betrug 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus und gleichdauernder Ehrverlust. — Wegen beträchtlicher Diebstähle wird der wegen dieses Vergehens oft vorbestrafte Arbeiter Adam Bergel aus Biebel, welcher in 5 Fällen angeklagt ist, zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Vollzugsaufsicht bestraft. Die Diebstähle sind in Hoerde in Westphalen ausgeführt. — Nach einigen wenig bedeutenden Verurteilungen wird in eine große Verhandlung gegen 10 Angeklagte wegen Körperverletzung eingetreten. Es standen unter Anklage die Knechte und Matrosen Peter Kosching, Johann Kosching, Joh. Kosching sen., Hermann Kosching, Renate Kosching, Rautenberg, Eduard Foth, Gustav Foth, Peter Foth und Heinrich Kestner aus Stobendorf und Domnau. Nach Vernehmung der 8 Zeugen werden den 10 Angeklagten folgende Strafen zudictrit: Joh. Kosching jun. 6 Monat Gefängnis und 14 Tage Haft, Renate Kosching 1 Woche Gefängnis, Rautenberg 6 Monate Gefängnis, Eduard Foth 6 Monate Gefängnis und Gustav Foth 3 Monate Gefängnis. Peter Kosching, Joh. Kosching sen., Herm. Kosching, Peter Foth und Heinrich Kestner wurden freigesprochen. Nahezu sämtliche Angeklagten sind bereits wegen Körperverletzung und Misshandlung mehrfach vor-

bestraft. Die Koschings scheinen der Familie Foth feindlich gesinnt zu sein. Als Vertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Strömer aus Tegernau. Die ganze Sache handelt sich um eine grobhartige Prügel, bei welcher auch das Messer wieder seine traurige Rolle spielte.

Aus dem Gerichtssaal.

* [Berlin, 26. Ott.] In der Angelegenheit des Predigers Harder sind die "B. N. N." auf Grund eingehender Recherchen in der Lage, zu konstatiren, daß die in den Zeitungen verbreitete Nachricht, der flüchtige Harder sei in Graz verhaftet worden, jeder Begründung entbehrt. Er soll dort zwar gefangen worden sein, festgenommen ist er bisher nicht worden.

— Der Loochhändler August Fuhs, der erst kürzlich in einem Betrugsprozeß zur mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurtheilt worden ist, ist gestern morgen wegen Betruges und Unterschlagung verhaftet worden. Fuhs hat in zahlreichen Annoncen zum Gesellschaftsspiel in der Antislaverei-Lotterie aufgefordert und hierbei in den Spielern den Glauben erweckt, daß er 1000 Poco besitze. Es ist aber festgestellt, daß diese Poco, welche in den Offerten als in seinem Besitz bezeichnet waren, sich noch im Trebor der Nationalbank für Deutschland befinden. Außerdem hat Fuhs eine Anthellscheine auf Poco der preußischen Klassenlotterie ausgegeben, die er zwar früher befreien, aber schon seit längerer Zeit für 25.000 Mt. verpfändet hat, so daß er für den Fall, daß auf eins der Poco ein Gewinn fiel, gar nicht in der Lage war, das Poco zu präsentieren und den Gewinn zu erheben. Endlich hat Fuhs geständig 8000 Mt. ihm anvertraute Mündelgelder unterschlagen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* [Jena, 26. Ott.] Der Professor der Chemie Reichardt ist gestorben.

* [Kopenhagen, 25. Ott.] Die heutige Brandesfeier nahm einen großartigen Verlauf. Trotz der verhältnismäßig hohen Biletpreise nahmen an dem Bankett 600 Personen Theil, unter diesen hervorragende Repräsentanten der Kunst, der Literatur und der freisinnigen politischen Richtung. Dem Gesetzerten wurden stürmische Ovationen dargebracht. Die Festreden hielten Universitäts-Professor Höfding und der Präs des Künstlergenossenschaft Thorwald Niss-Georg Brandes antwortete auf dieselben mit einer schwungvollen Rede voll scharfer Ironie gegen Reaction und Dogmatismus in der Literatur. Nach dem Bankett wurde dem Gesetzerten ein Fackelzug dargebracht, an dem sich über 1000 Personen beteiligten. Unter Führung des Advocaten Johansen huldigten unter unbeschreiblichem Jubel Studenten, Künstler und Arbeiter dem nationalen Schriftsteller. Brandes dankte sichtlich gerührt vom Balcon aus. Die Straßendekorationen waren überfüllt und es mögen wohl 10.000 Zuschauer an der Feier teilgenommen haben.

Arbeiterbewegung.

* [Posen, 24. Ott.] Ein Theil der hiesigen Schriftsteller hat das Arbeitsverhältnis gekündigt. Verlangt wird neunstündige Arbeitszeit, Erhöhung des Tarifs von 32 Pfennigen auf 35 Pfennige pro 1000 Buchstaben und 6% p.C. Volatzuschlag. Die Prinzipale werden diese Forderungen entschieden zurückweisen und haben für Erfolg von Auswärts gesorgt, so daß die Blätter ohne Unterbrechung erscheinen werden.

— Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt zur Buchdruckerbewegung, daß unter den Berliner Buchdruckereibesitzern, wenigstens bei den in Betracht kommenden mittleren und größeren, vollkommene Einmühligkeit darüber herrscht, die Forderungen der Sezession abzulehnen. Weiter wird der „Freisinnige Zeitung“ mitgetheilt, daß schon wieder zahlreiche Kündigungen von Seiten der Sezession, auch von Seiten des Hilfspersonals zurückgezogen sind. Andererseits haben zahlreiche Anstellungen von Nichtverbändlern seitens der Druckereibesitzer bereits stattgefunden. Weiter wird die interessante Mitteilung gemacht, daß Bebel sich entschieden gegen den Buchdruckerstreit ausgesprochen hat mit der Begründung, daß die übrigen Gewerkschaften noch nicht so weit fertig sind, um ebenfalls in den geplanten großen Massenstreik einzutreten zu können.

* [Stuttgart, 26. Ott.] Das „Tageblatt“ und die „Tagewacht“ haben den Sezession nachgegeben; der „Staatsanzeiger“ hat einen Kompromiß abgeschlossen. Die Werkdrucker wollen Widerstand leisten.

* [Wien, 26. Ott.] Gestern fand eine Versammlung der Arbeiterinnen Wiens statt, welche den Anschluß an die sozialdemokratische Partei beschloß. Die Genossin Spielmann überbrachte Grüße der sozialistischen Genossinnen Deutschlands; andere Genossinnen sprachen gegen den Antisemitismus; die Arbeiterinnen seien international und interkonfessionell. Die Versammlung schloß mit Absingung des Liedes der Arbeit.

Vermischtes.

* [Berlin, 26. Ott.] In der Mordaffaire aus der Holzmarktgasse war heute Vormittag in der Stadt das Gericht verbreitet, daß der Thäter verhaftet sei. Beider hat sich dies Gericht nicht voll bestätigt, obwohl wahrscheinlich in der verflossenen Nacht ein Mann festgenommen worden ist, auf welchen der Verdacht, daß entsetzliche Verbrechen begangen zu haben, sich gelehnt hatte. Um 1 Uhr nach Mitternacht wurde nämlich durch Kriminalbeamte in einem ausschließlich von lüderlichen Dirnen besuchten Lokal der Alten Schönhauserstraße ein Handlungskommiss Ernst Schulze festgestellt, welcher dort mit einem Frauenzimmer gezeichnet hatte. Das Signalement des Mörders passte genau auf den Sch. doch trug derselbe das blonde Haar nicht in die Stirn, sondern nach aufwärts zurückgekämmt. Die Frauenspersonen, welche den Mördern in der Nacht zum Sonntag in der Holzmarktgasse mit der Ermordeten zusammen bezw. in der Besitzschen Wohnung gesehen haben, waren heute Vormittag nach dem Polizei-Präsidium entboten, wobei selbst ihnen der Sichtre zur Rekonnoisirung vorge stellt wurde. Die Zeuginnen sagten übereinstimmend aus, daß Schulze derjenige gewesen, welchen sie in der Mordnacht gesehen hätten. Daraufhin mußte die Verhaftung des Verdächtigen, sowie die Vorführung desselben vor den Untersuchungsrichter erfolgen. Dagegen befundete die Wirthin des Sch. bei welcher letzterer in der Elisabethstraße eine Schlaftelle innehatte, daß Sch. in der Mordnacht bereits um 11 Uhr zu Hause gewesen sei; ob er später die Wohnung verlassen hat, davon weiß sie nichts. Blutkleid an seiner Kleidung sind nicht wahrgenommen worden; bei seiner Verhaftung trug er einen schwarzen, niedrigen Hut. Schulze, der einen etwas scheuen Blick hat und beständig zittert — vielleicht wegen des schweren Verdachtes, der sich auf ihn gelenkt hat — gab an, daß er am gestrigen Sonntag Nachmittag in Spandau

gewesen sei; behufs Feststellungen hierüber haben sich einige Kriminalbeamte dorthin begeben. Schulze ist aus Wachow, Kreis Westhavelland gebürtig und war, nachdem er hier kurz hinter einander zahlreiche Stellungen innegehabt, augenblicklich verhaftet worden; die Angaben, welche er bisher gemacht, haben sich vielfach als falsch erwiesen. Weitere Befragungsmaterial haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persönlicher Rekonstitution, jetzt nur sagen kann, daß Schulze des Mordes an der Nitsche dringend verdächtig ist. Es muß abgewartet werden, was die weiteren Recherchen, welche der Alibi beweis haben die bisherigen Ermittlungen nicht ergeben, so daß man, namentlich in Rücksicht auf den zweifelhaften Werth persön

Stadttheater.

Donnerstag, den 29. Oktober 1891:
Benefiz und letztes Gastspiel des
Herrn E. Glomme.
Czar und Zimmermann.

Sonntag, 1. Novbr.,

Abends 7 1/2 Uhr,

im Saale des Casino:

Trio-Soiré

der Herren

M. Brode u. G. Haeberlein

aus Königsberg

unter gütiger Mitwirkung

von Frau

Elisabeth Ziese.

Billets zu nummerirten Plätzen
für 2 M. und für 1 M. 50 Pf., sowie
zu Stehplätzen für 1 M. in
C. Meissner's Buchhandlung.

Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 31. Oktober er:

SOIRÉE.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Bürgerressource.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, Montag u. Dienstag:

Humoristische Soireen

Albert Sémada's

Leipziger Sänger.

Näheres die Tagesanzeigen.

Gewerbehaus.

Heute, Dienstag, und Mittwoch:

Großes Wurstessen

(selbstgemachte Blut- und
Leberwurst.)

Bekanntmachung.

Auf Gründ des § 6 des Ortsstatuts,
betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule
in Elbing, vom 29. September
d. J., werden die hiesigen Gewerbeunternehmern
hiermit aufgefordert, jeden von
ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre
alten gewerblichen Arbeiter (Gesellen,
Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) spätestens
bis einschließlich den 29. d. M.
zum Eintritt in die Fortbildungsschule
hier anzumelden. Aus dieser Meldung
müssen die Vor- und Zunamen, der
Geburtsstag und Geburtsort, auch die
Wohnungen der gebürtigen Arbeiter, so-
wie die Namen, der Stand und die
Wohnungen der Arbeitgeber ersichtlich
sein, und sind auch solche Arbeiter
anzumelden, deren Anmeldung
schon früher erfolgt ist.

Später haben die hiesigen Gewerbe-
unternehmer jeden vorbezeichneten Ar-
beiter spätestens am 6. Tage, nachdem
sie ihn angenommen haben, zum Ein-
tritt in die Fortbildungsschule hier an-
zumelden und spätestens am 3. Tage,
nachdem sie ihn aus der Arbeit ent-
lassen haben, hier abzumelden.

Elbing, den 22. Oktober 1891.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Über die Aufnahme der hiesigen
gewerblichen Arbeiter in die hiesige ge-
werbliche Fortbildungsschule werden
denselben von dem Director dieser An-
stalt, Herrn Witt, Karten übergeben.
Aus diesen Karten ist zu ersehen, in
welchen Stunden die gedachten Arbeiter
die vorbezeichnete Schule besuchen
sollen. Hiervom wird den hiesigen Ge-
werbeunternehmern auf Grund des
§ 120 des Gesetzes vom 1. Juni d. J.,
betreffend Abänderung der Gewerbe-
ordnung, mit dem Bemerkung Kenntnis
gegeben, daß sie zur Vermeidung ihrer
Bestrafung ihren Arbeitern unter 18
Jahren zum Besuch der Fortbildungsschule
diejenige Zeit zu gewähren haben,
welche auf den vorbezeichneten Karten
vermerkt ist. Die Gewerbeunternehmer
haben sich durch Einsicht in die Letzte-
ren von dieser Zeitbestimmung Kenntnis
zu verschaffen.

Elbing, den 26. Oktober 1891.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Mittwoch 6?

Mittwoch, den 28. October 1891, Abends 7 Uhr,
im Saale der hiesigen Bürger-Ressource:
König Oedipus, Tragödie von Sophocles,
übersetzt und mit Musik versehen von R. Heinrich,
dramatischer musikalische Aufführung.

Preise der Plätze:

Nummerirter Sitzplatz incl. Textbuch 1,50 M.

Alle übrigen Plätze incl. Textbuch 1,-

Billetverkauf bei Herrn Nadolny (Bersuch Nachfolger), Schmiedestraße

Nr. 5 und an der Tageskasse in der Bürger-Ressource Abends 6 Uhr.

Der Verein zur Förderung ernster Musik.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir dem
Herrn Gust. Herrm. Preuss-Elbing
eine Haupt-Agentur des Lübecker Feuer-Versicherungs-Vereins von 1826
übertragen haben.

Danzig, im Oktober 1891.

Lübecker Feuerversicherungs-Verein von 1826.

Die General-Agentur.

Felix Kawalki.

Agenten werden an allen Orten Ost- und Westpreußens
unter günstigen Bedingungen angestellt.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erkläre ich mich zur Ent-
gegnahme von Anträgen auf

Gebäude-, Mobiliar-, Speicher-, landwirtschaftliche
und industrielle Versicherungen
gegen Feuer, Blitz- und Explosionsgefahr zu billigen, festen Prämien,
sowie zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Elbing, im Oktober 1891.

Gust. Herrm. Preuss.

Ziehung 1. Cl. 24.—26. Nov. 1891. 2. Cl. 18.—23. Jan. 1892.

Gesellschaftsspiel

in der Deutschen Antislaherei-Lotterie.

Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein $\frac{1}{100}$ Anteil an einer Serie 1. Classe, bestehend aus 100 Nummern,
 kostet 25 M., 10 Anteile an 10 Serien, best. aus 1000 Nummern, 250 M.

Ein $\frac{1}{100}$ Anteil, gültig für beide Classen, 50 M., 10 Anteile 500 M.

Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Beteiligungs-Scheines

in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung drei

Wochen nach Erscheinen der amtlichen Liste zurück.

Ferner empfehle ich **Voll-Loose**, für beide Classen gültig,

$\frac{1}{10}$ 42 M., $\frac{1}{10}$ 21 M., $\frac{1}{10}$ 8,40 M., $\frac{1}{10}$ 4,20 M.

Loose 1. Classe, bei plausmäßiger Erinnerung, $\frac{1}{10}$ 21 M., $\frac{1}{10}$ 10,50 M.,

$\frac{1}{10}$ 4,20 M., $\frac{1}{10}$ 2,10 M.

Antheil-Loose, für beide Classen gültig, $\frac{1}{10}$ 3 M., $\frac{1}{10}$ 2,40 M.,

$\frac{1}{10}$ 1,50 M., $\frac{1}{10}$ 29 M., $\frac{1}{10}$ 23 M., $\frac{1}{10}$ 14,50 M., $\frac{1}{10}$ 12 M.

Berlin W 8, August Fuhse, Bankgeschäft, Cöln, Rhein,

Friedrichstr. 79. Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 252.

Elbing, den 28. Oktober.

1891.

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus untern Tagen
von Constanze Baronesse v. Gaudy.

6) Nachdruck verboten.

„Fräulein Gerhard wird auch zum Picknick eingeladen!“ fiel Edith jubelnd ein, „o, wie herrlich, dann will ich auch gewiß artig sein!“

Zutta mußte über das Kind lachen und erwiderte: „Sie sind sehr freundlich, Herr von Senden, ich habe natürlich für mich gar nicht an das Fest gedacht, aber wenn Sie wünschen, kommen Edith und ich gern mit.“

Wieder war es an der Stiftsdame, über ihres Bruders Unberechenbarkeit aus den Wolken zu fallen. „Was denkt er sich nur! Die Gouvernante lädet er ein?“ murmelte Valeska ärgerlich. „Nun, gewiß will er sich heute ganz ruhig den Damen widmen können und nichts wieder mit Edith riskiren, wie neulich,“ beruhigte sie dann ihren Hochmuth. „Auf alle Fälle will ich mit der Gerhard nichts zu thun haben, mir soll es gleich sein, wo sie bei dem Feste bleibt.“

Als am Nachmittag der Wagen vorfuhr, traten Zutta und Edith pünktlich in das Schloßportal. Die erste hatte ein kostbares weißes Spitzentkleid angelegt, aber jeglichen besonderen Schmuck daran verschmäht. Nur im Gürtel trug sie einen Strauß jener thaufrischen Rosen, die von jungen Damen so gern getragen werden, und sah dabei so reizend und vornehm aus, daß Senden mit entzücktem Staunen seine Blicke kaum von Zutta wenden konnte.

Valeska von Senden ignorirte die Gouvernante gänzlich, sie ließ sich von ihrer Jungfer Schirm und Tücher in den Wagen reichen und fand es völlig in der Ordnung, daß Zutta fest dabei blieb, sich nicht zur Stiftsdame in den Fond des Wagens zu setzen, sondern rückwärts. Senden, sehr ärgerlich, daß jemand ihm gegenüber es wagte, sich nicht zu führen, wollte keinen längeren Aufenthalt beim Fortfahren veranlassen. Schnell entschlossen schwang er sich auf den Sitz neben dem Kutscher und hob Edith, die er dorthin gesetzt hatte, zu Zutta auf den Rückßitz — dann zogen die Pferde an.

* * *

Schon ehe die Herrschaften von Tanneck erschienen, hatte sich buntes Leben auf der Stätte

des Picknicks am Waldsee entwickelt. Alte und Jung schwirrten fröhlich durch einander. Als der Wagen hielt, zogen ein paar gepfoste kleine Mädchen Edith sogleich mit sich fort, das Stiftsfräulein von Senden wurde vom Kammerherrn von Trent zu dem ihr reservirten Platz im Kaffeezelt geführt, und Senden selbst von verschiedenen Herren alsbald zum wichtigen Geschäft des Bowlebrauens herangeholt.

Zutta stand allein, neugierig von einigen jungen Damen, ziemlich unbescheiden von zwei oder drei Herren angestarrt. Das Herz schlug ihr in peinlichster Verlegenheit. Wohin sollte sie sich wenden? Unwillkürlich hob sie den Kopf und ging, ohne nach rechts oder links zu blicken, auf einen etwas abseits liegenden Baumstamm zu, nicht weit von dem Tanzplatz, von wo sich schon die einleitenden Töne eines flotten Walzers vernehmen ließen. Hier war sie zunächst unbehelligt. Ganz wie von selbst flogen jetzt Zuttas Gedanken nach Hause. Wie war sonst bei ähnlichen Anlässen Federmann eifrig bemüht gewesen, sie zu unterhalten! Hätte sie in der Heimath bei einem solchen Fest wohl je allein gesessen, ohne Cavalier? Ein Gefühl von Zorn walzte immer heftiger in ihr auf, wozu war sie hier? Was sollte sie in diesem hochmütigen Kreise, dessen beleidigende Unhöflichkeit ihr zeigte, daß sie nicht zu ihm gehörte! — Ja, Zutta wollte wieder nach Hause, morgen schon, wollte fort von diesem engherzigen, stolzen Menschen!

„So allein, mein schönes Fräulein?“ ertönte da mit einem Mal dicht neben ihr eine süßliche Herrenstimme und, das Vorquon fest und starr auf sie gerichtet, fuhr ein kleiner Husarenoffizier eindringlich fort: „Kann man nicht lieber diese reizende Einsamkeit mit Ihnen theilen und ein wenig zusammen promeniren?“

Zutta moß den kühnen Cavalier mit einem einzigen Blick von oben bis unten, wie eine erzürnte Königin erhob sie sich, ohne den gänzlich Verblüfften auch nur eines Wortes zu würdigen.

„Pardon, meine Gnädigste!“ stotterte dieser ganz fassungslos, eilfistig kehrt machend. „Alle Wetter, die hat Stolz,“ murmelte er dann vor sich hin.

„Senden,“ rief der Husarenoffizier nach einigen Minuten, als er den Gesuchten noch immer beim Bowlenbrauen entdeckte, „wo haben Sie denn das famose „Mädchen aus der

„Fremde“ ausgegraben? Kolossal chic, das muß ihr der Held lassen! Und Augen hat sie —“ der Husarenoffizier schnalzte dabei mit der Zunge.

„Graf Rothen,“ fiel Senden heftig ein, „ich muß sehr bitten! Sprechen Sie von Fräulein Gerhard? Die Dame steht unter meinem Schutz, jede Unhöflichkeit gegen sie würde ich ansehen als mir geschehen!“

Die kleinen Augen des so Zurechtgewiesenen öffneten sich zugelund, in sprachloser Versteinerung öffnete er den Mund, doch nur ein leises, verlegenes Pselzen ließ er hören, dann schlug er die Haken zusammen, grüßte leicht, indem er sagte: „Ah, das ist ja eine andere Sache!“ und verschwand in der Menge.

Edith war inzwischen mit einigen anderen größeren und kleineren Kindern beim Spielen beschäftigt. Sie liefen fröhlich von einem Baum zum anderen und gelangten allmählich auch zu der im Dickicht verborgenen Moosbank.

„Ah,“ rief Edith, als sie vor dieser stand, „hier habe ich vor ein paar Wochen mit Papa gesessen, und mein liebes Fräulein Gerhard hat mir dabei ein Märchen erzählt, das vor langen Zeiten sich hier zugetragen hat. Soll ich es Euch erzählen?“

„Ah ja,“ jubelten die Kinder, und Edith, sehr stolz auf ihre Wichtigkeit, begann zu erzählen und illustrierte das Märchen ganz nach Kinderart.

„O wie hübsch!“ rief ein kleines pausbäckiges Bürschchen in weißem Matrosenanzuge, „mein Hauslehrer erzählt mir niemals Märchen.“

„Ja, mein Fräulein ist auch das liebste, beste weit und breit,“ beteuerte Edith, „darum will ich ihr heute auch Blumen pflücken vom See. Hier, die gelbe Blume ist der Prinz, und da drüber — ach, da blüht die weiße Prinzessin!“

Arglos trat Edith in ihrem Eisef auf das trügerische Grün, das sie für festen Grund gehalten, und streckte beide Händchen vor — aber zu ihrem Entsetzen fühlte sie, wie die Blätter unter ihren Füßen nachgaben, und sie in das dunkle schlammige Wasser sank. Mit lautem Jammergeschrei fasste sie angstvoll nach den langen weichen Stielen der Wasseroberen, aber sie wurde dadurch nur weiter vom Ufer getrennt. Ein gellendes Hilfeschrei aus allen Kinderlehnen drang jetzt sogar durch die lockende Tanzmusik, einige junge Damen eilten dazu, darunter auch Kamilla von Trenk.

„Das kommt davon,“ rief sie höhnisch, „wenn man die Kinder Gouvernanten anvertraut und nicht bei uns läßt! Schnell, schnell, hole jemand Herrn von Senden her, ich kann mit meinem neuen rosa Kreppkleide doch nicht in den Morast springen.“

Aber ehe die Umstehenden noch recht ihrer Unschlüssigkeit Herr werden konnten, drang schnell wie ein Pfeil eine weiße Mädchengestalt durch das Dickicht. Ohne ihrem kostbaren Spitzengewand auch nur einen Gedanken zu schenken, lief sie unerschrocken in den Teich.

„Edith, ich komme, Liebling, sei nur ruhig!“ rief Zutta, denn sie war es. Das Wasser, an dieser Stelle unvermuthet tief, ging ihr bis unter die Arme. Ediths kleidchen schwamm noch immer oben auf dem Gewirr von Ranken und Wurzeln, und so vermochte Zutta mit Aufbietung aller Kraft, das Kind noch rechtzeitig zu erfassen. Mit der andern Hand ergriß sie ohne Zaudern die tief herabhängenden Zweige einer Weide, das nasse Kleid legte sich ihr bleichwer um die Glieder, kaum vermochte sie sich zu rühren.

„Lieber Gott, hilf!“ flehten ihre blässen Lippen und dann, mit fast übermenschlicher Anstrengung stieg Zutta wieder aus dem Wasser heraus und stand, tief atmend, auf festem Boden. Ediths Armenthießen Zutta krampfhaft umschlungen, ihr vergingen die Sinne.

Da kam in derselben Sekunde noch ein Wagen angefahren, ein letzter verspäteter Guest, die Baronin von Berg, eine rüstige alte Dame mit schneeweißen Haaren. Sie erkannte nicht recht, was unter den Bäumen vorging, aber als sie rasch ausstieg und Zutta in ihrem trüfenden Kleide, Edith in den Armen, beinahe ohnmächtig dastehen sah — begriff sie sofort, daß hier sofortige Hilfe Noth thue.

„Geschwind, Fräulein, in meinen Wagen, und nach Hause!“ rief die Baronin. „Hier, nehmen Sie meine große Kutschdecke! Helfen Sie mir doch!“ wandte sie sich dennoch energisch zu den ihr zunächst stehenden Personen. „Erklärungen kommen nachher noch rechtzeitig.“ Mit diesen Worten hüllte sie Zutta und das Kind in die große Decke und drängte beide, die willenslos Alles mit sich geschehen ließen, zum Einstiegen in ihren Wagen.

Da erschien endlich Senden. Er war als höflicher Wirth gerade bei den älteren Herrschaften gewesen, deren Kaffeezelt ziemlich fern vom See aufgeschlagen war, jedenfalls hatte er, fast unbegreiflicher Weise, bisher von dem Unglücke weder etwas gesehen noch gehört, welches sich zugetragen, und stand nun leichenbläß mitten unter der lebhaft erregten Gruppe.

„Mein Kind! Edith! Lebst Du?“ rief Senden todtenbleich. „Und Fräulein Gerhard hat Dich gerettet? Frau Baronin,“ wandte er sich in tieffster Erschütterung an die alte Dame, „tausend Dank für Ihren thatkräftigen Beistand. Auch Ihre Equipage nehme ich an, wenn Sie dieselbe mir gütigst gestatten wollen. Es ist das Kürzeste so, ich schicke Ihnen den Kutscher in spätestens einer Stunde zurück.“

Mit diesen Worten sprang er selbst in den Wagen.

„Wie, Herr von Senden,“ rief nun Kamilla von Trenk, sich besorgt an ihn drängend, „Sie wollen selbst mitfahren? Aber das ist ja ganz überflüssig, bleiben Sie doch lieber bei uns!“

Senden, der sie keiner Antwort würdigte, rief nur dem Kutscher heftig zu: „Fort!“ und die Equipage war den Nachschauenden entrollt,

eho noch alle in der Gesellschaft den Vorgang recht erfahren hatten.

„Das ist ja ein abscheuliches Ding, diese Edith,“ rief nun Fräulein von Trenk mit zornigem Unmuth, „neulich verdrückt sie uns das Diener, heute stürzt sie in's Wasser und stört das Waldfest. Hoffentlich wird wenigstens nachher Herr von Soden mit dem Wagen wieder zurückkommen!“

„Sehr die Frage,“ rief man von der andern Seite.

„Nun, wenn er nicht kommt, so geht das Fest eben ohne ihn weiter!“ bemerkte eine andere Dame.

Damit kehrte die Gesellschaft zum Fest und Vergnügen zurück. Für Fräulein von Trenk war freilich der ganze Abend verdorben, und unverhohlen zeigte sie allen ihre Ungnade.

(Schluß folgt.)

Ein merkwürdiger Redaktions- Besuch.

(Aus dem „Berliner Lokalanzeiger“.)

Es ist Redaktionsstunde. Der große Vorraum der Redaktion des „Berliner Lokalanzeiger“ ist, wie gewöhnlich, angefüllt mit harrenden Menschen, welche mit allerlei möglichen und unmöglichsten Anliegen der Redaktion meldet „einen Herrn in dringlicher Angelegenheit“. — — „Bitte eintreten!“

Der Herr in dringlicher Angelegenheit sieht ganz respektabel aus, spricht sehr gewählt und anständig.

„Sie hatten vor einigen Jahren an die Direction des Zuchthaus in Sonnenburg das Gesuch gerichtet, man möchte Ihnen die Besichtigung der Anstalt und ein Interview mit diesem oder jenem Gefangenen gestatten!“

„Sehr richtig. Aber woher?“ — —

„Bardon! Ich weiß es. Das Gesuch wurde abgelehnt.“

„Leider ja. Das stimmt ebensfalls. Bei der Direction des Zuchthaus in Berlin hatte ich mehr Glück. Man gestattete mir den Zutritt in lebenswürdiger Weise und ich konnte meinen Besuch in sehr ausgiebigem Maße im „Lokalanzeiger“ journalistisch fruchtlos. Aber nun sagen Sie mir, woher Sie das wissen. Die Geschichte ist bald drei Jahre alt.“

„Das Antwortschreiben an Sie war von meiner Hand copirt.“

„Ach so, also Sie waren Beamter dort?“

„Beamter? Nun, wie man's nimmt. Im Bureau war ich allerdings beschäftigt, aber —“

Ein verständnisfinner Blick meinesseits, der nicht ganz ohne Bewunderung das respeable Auszüge und gutmütige Gesicht des Besuchers constatirt, streift den Sprecher.

„Ach sol — — hm, hm. Eh, eh. Das ist betrübend. Na, sagen Sie mal: Wie lange?“

„Vier Jahre und acht Monate!“

„Allerhand Achtung! Und warum?“

„Schwerer Diebstahl.“

„Was sind Sie denn von Profession?“

„Kaufmann!“

„So, na ein Kaufmann pflegt sich doch aber nicht mit solch „schweren“ Dingen abzugeben.“

„Ja früher habe ich auch erst mit Betrug und Unterschlagung angefangen.“

„Und dann von Stufe zu Stufe weiter. Das ist sehr traurig. Hoffentlich haben Sie sich vorgenommen, jetzt diese abscheuliche Laufbahn aufzugeben.“

„Mitt aller Bestimmtheit. Das kann ja so nicht weiter gehen. Jetzt würde ich mindestens 7 Jahre bekommen. Das will man doch auch nicht. Jetzt ist die Sache auch ziemlich gefährlich!“ (wörtlich!)

„Gefährlich? Vor allen Dingen ist es schimpflich. Und was wünschen Sie nun von mir?“

„Ich wollte fragen, ob Sie mir eine ehrliche Arbeit verschaffen wollen. Ich will und kann arbeiten, aber ich finde keine Arbeit. Bei Vereinen und überall bin ich umhergelaufen, alles vergebens!“

„Ja, vorläufig weiß ich leider auch nichts für Sie. Aber wenn Sie sich Mühe geben, wird es schon gehen. Verlieren Sie den Mut nicht.“

„Dann könnte ich Ihnen auch alle die Mittheilungen aus dem Sonnenburger Zuchthaus machen, die Sie damals haben wollten.“

„Ich sagte Ihnen schon, daß das längst erledigt ist durch das Entgegenkommen der Berliner Zuchthaus-Direction in Moabit. Damit Sie aber wenigstens etwas verdienen, will ich Ihnen gern gestatten, mir eine Schilderung des Lebens einiger in Berlin weithin sehr bekannten Verbrecher, unseligen Angedenkens, welche in Sonnenburg internirt sind, zu geben. Vielleicht interessirt das die Leser des „Lokal-Anzeigers“ und Sie erwerben sich etwas Geld auf ehrliche Weise!“

Freudig stimmte mein merkwürdiger Besucher ein, nachdem er mir noch allerlei „hochinteressante“ Mittheilungen aus dem Berliner Zuhälterleben versprochen, das er sehr genau kenne, welche ich aber vorläufig ablehnte. Schon am darauf folgenden Tage brachte mir der Mann ein sehr sauber und correct geschriebenes Manuscript, dessen Inhalt ich den geehrten Lesern nach einigen wenigen Streichungen wiedergebe, hauptsächlich um dem Manne, „der wieder ehrlich werden will,“ jenes Versprechen zu erfüllen. Der entlassene Sträfling schreibt Folgendes:

Die Gesamtzahl der dort Detinirten beträgt ca. 900 Mann, worunter sich ca. 60 zu lebenslanger Haft Verurtheilte befinden, es folgt sodann ein namhafter Procentsatz solcher, welche Strafe von 15 und 10 Jahren zu verbüßen haben, während das Gros solche von

4—8 Jahren aufweist, der geringste Theil sind Leute aus der näheren Umgebung, welche Strafen von 1—3 Jahren verbüßen. Von lebenslänglichen Gefangenen ist da der Buchhalter Güssel, wegen Theilnahme an dem Mord des Kaufmanns Kreis, Aldalbertstraße, verurtheilt, ein Mensch, welcher fortwährend seine Unschuld verhauert und die verzweifeltesten Anstrengungen macht, eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken. Derselbe ist auch etwas poetisch angehaucht, er fabricirt Gedichte der verschiedensten Art, worunter solche zur Verherrlichung des Kaisers die erste Stelle einnehmen. Leider bringen ihn seine literarischen Erzeugnisse, sowohl die in gebundener, als freier Rede, meistentheils in Conflict mit der Hausordnung. — — — Der Handlungsgeschäft Kowalski, ebenfalls zu lebenslänglicher Strafe verurtheilt, wegen des an einer Frau Bäke in Moabit begangenen Mordes, verhält sich dagegen durchaus still, er macht seine Arbeit und trägt sein Geschick mit Ergebung. Auch er hat kein Geständniß abgelegt. — — — Ferner der Schlächtermeister Hoffmann, welcher seine Frau aus dem Fenster stürzte; auch er ist ruhig und still, jedoch auch immer noch bemüht, die Sache von Neuem in Gang zu bringen. Sodann der Schlosserlehrling Schneider, bekannt durch den beinahe vollführten Mord an dem Cigarrenhändler Schünemann, welche That dem Letzteren allerdings nicht das Leben raubte, indessen unheilbares Schlechthum nach sich zog und die Ursache seines frühen Todes wurde. Der p. Schneider, welcher sich im Zuchthause viele Kenntnisse angeeignet und dort sozusagen als Buchhalter bei einem Unternehmer beschäftigt ist, ist nicht im Besitz seiner Gesundheit, er leidet an Mundfäule. Uebrigens hofft er bald begnadigt zu werden.

Einer der verwegsten der dort detaillirten Verbrecher ist der Arbeiter Beck, von Verden aus der Rheinprovinz dahin überführt. Er ist nun allerdings auch durch Krankheit, die Tuberkuose, gebrochen, hat aber seinerzeit den Beamten viel zu schaffen gemacht, so daß Hiebe, Lattenarrest und Fesselung bei ihm ständig angewandt werden mußten. Es sind gegen ihn zwei Erkenntnisse ergangen, durch welche er zum Tode resp. lebenslänglich verurtheilt wurde; nun sucht er durch Selbstbeztichtigungen, wodurch er glaubt, auf Transport gegeben zu werden und entpringen zu können, nochmals in Besitz seiner Freiheit zu gelangen. — Der Arbeiter Abt, welcher in Berlin seine Frau mit einer Axt erschlug und deshalb zu 15 Jahren verurtheilt wurde, ist anscheinend nicht im Besitz seiner Geisteskräfte, obgleich Hungerkur ihn immer wieder dazu brachte, sich ruhig zu verhalten und sein Arbeitspensum zu leisten! — Ein Sergeant und Musiker vom 1. Garde-regiment, bekannt durch die vielen, in Potsdam verübten Diebstähle, hat sich ruhig in sein Schicksal gefunden, er arbeitet als Holzbildhauer; am meisten vermißt er das Bier. — Der

Komiker unter den Einbrechern, Nürnberg, welcher seinerzeit viel von sich reden machte, ein Lebensgeständniß ablegte und wegen ca. 60 schweren Diebstählen zu 15 Jahren verurtheilt wurde, lebt, obgleich ebenfalls leidend. Er ist fromm geworden, ohne seine früheren schlimmen Leidenschaften: Stehlen und Berrathen seiner Genossen, aufgegeben zu haben. Die sogenannte Zuchthausfrömmigkeit, zu welcher das Motiv ist, Anderen gegenüber gewisse Vorzüge zu haben, ist selten echt. Unter den Folgen des Morphium- und Alkoholgenusses leidet anscheinend noch der Musiklehrer Neumann, welcher erst wegen Ermordung seines Sohnes angeklagt, dann wegen einer Reihe von Sittlichkeitsverbrechen zu 15 Jahren verurtheilt wurde. Er ist mit Cigarrenarbeit beschäftigt, in Holzrath, und geht in der Erholungszeit ohne auszusehen wie im Traum dahin, so daß obige Annahme entschieden gerechtfertigt erscheint.

Der ehemalige Rendant der Georgenkirchensässe, Arndt, hat sich in sein Schicksal gefunden, er meint mit dem Leben abgeschlossen zu haben, während man die Hoffnung, diese Räume noch einmal verlassen zu können, überall aus seinem Verhalten durchblicken sieht. Ein Intrigant ist er auch dort.

Mannigfaltiges.

— London, 24. Oktober. Eine interessante Persönlichkeit der mohamedanischen Welt ist hier angekommen: der Scheik Djewal-Eddin al Husaing, einer der Gründer der arabischen Reformpartei. Er war in Bassorah auf Verlangen des Schah von Persien gefangen gehalten worden und ist von dort jetzt entflohen. Wie er mittheilt, schmachten über 100 von seinen Anhängern in geheimen Verliesen, in welchen sie den gräßlichsten Qualen unterworfen werden. Sechs seiner Freunde seien in aller Stille ermordet worden. Der Scheik hatte vor 5 Jahren England und Russland besucht und war auf den besonderen Wunsch des Schahs auch nach Persien gekommen, wo er jedoch den Zorn des Monarchen durch einige Reformvorschläge erregte. Eine starke mohamedanische Partei hält ihn für den bedeutendsten orientalischen Gelehrten und einen wahren Nachfolger des Propheten. Er huldigt einer ausgesprochen fortschrittlichen Richtung.

Heitere S.

* [Bernhigend.] Frau N. läßt ihren Hausarzt, der sich durch Höflichkeit und Gleichmuth auszeichnet, rufen. Die Patientin: „Sehen Sie mich nur an, lieber Doktor, als wenn ich die Gelbsucht kriegte!“ — Arzt: „Ich finde, gelb steht Ihnen ausgezeichnet.“ — Patientin: „Und mein Puls geht so schrecklich langsam . . .“ — Arzt: „Nun, was hat er denn zu verschäumen?“